

die Pflanzen nicht saftreich genug, vielmehr mit Staub und Erde bedeckt sind.

Kennzeichen der Maulseuche.

Die Thiere lassen nach und nach ab vom Fressen, in dem Maule verspürt man eine widernatürliche Hitze, wobei aber weder Zunge noch Nase trocken ist; sie geben vielmehr durch das beständige Bewegen der Unterkinnlade einen schaumenden zähen Schleim, der unaufhörlich aus dem Maule fließt und sich in langen Fäden dem Erdboden nähert, von sich. Ihr Blick ist traurig, die Haare verlieren ihren Glanz und sträuben sich, es entstehet Schauer, welches Zittern aber am deutlichsten an den Schulterblättern und Lenden zu bemerken ist. Der Puls ist geschwind und weich, man zählt in einer Minute etliche 70 bis 90 Schläge, statt daß man deren im gesunden und ruhigen Zustande zwischen 50 und 60 zählt. In diesem Zeitpunkte hört die Freßlust gänzlich auf; es entstehen nicht nur auf der Zunge, an dem Gaumen und Zahnfleisch, sondern auch in und um den Nasenlöchern Blasen von verschiedener Größe, worin sich Wasser befindet, unter welchem nach jedesmaliger Oeffnung, oder auch, wenn sie schon aufgedrückt waren, in den mehresten Fällen ein rothes, vielfältig aber ein bleifarbiges oder braunes Fleisch, was beim Berühren blutete, bemerkt wurde; bei letzterm waren sowohl

Worder:

Klauenseuche behafteten Thiere behandelt hat, und dabei die schönste Gelegenheit hatte, nicht nur Versuche über die bisher vorgeschlagenen Mittel anzustellen, sondern auch selbst einiges zu entdecken, was er als gut und anwendbar befand; so erachtete er es für Schuldigkeit, solches dem Publikum mitzutheilen, und demselben sowohl die Kennzeichen dieser Krankheit, als auch seine Behandlungsart vor Augen zu legen. Reichs-Anz. Okt. 1800, S. 3129. — Man vergleiche auch Thl. III. dieses Kunstbuchs, S. 608 ff.